

heimgelehrte fahrende Humanist Petrus Luder, ein ehemaliger Heidelberger Scholar und ein sittlich vornehmener Mann, zuerst an der Universität und dann im Augustinerkloster zu Heidelberg Vorlesungen über lateinische Classiker und renommierte Lobreden auf die Humanitätsstudien. Seine am 18. Juli 1458 in Heidelberg gehaltene Antrittsrede über die Bedeutung und den Werth der Humanitätsstudien ist, wie Paulsen bemerkt, wohl „die erste derartige Rede an einer deutschen Universität“ (vgl. Paulsen, Gesch. des gelehrten Unterrichtes 44 ff.). Von 1455 bis 1457 war er im J. 1458 unter dem Namen Pius II. auf den päpstlichen Stuhl erhobene Enea Silvio Piccolomini, Bischof von Siena und seit 1456 auch Cardinal, als Commendatar der Dompropstei von Worms Kanzler der Universität Heidelberg. In den Jahren 1462—1464, als der Kurfürst Friedrich I. im päpstlichen Banne lebte, bezeugte die Universität dem Papste Pius II. wiederholt ihre völlige Ergebenheit und Ermahnung der Aufforderung der zur Herstellung des Friedens nach Deutschland gesandten päpstlichen Nuntien Folge leistend, am 19. Mai 1463 den Kurfürsten durch eine Deputation zum Gehorsam gegen den apostolischen Stuhl (vgl. auch bei Winkelmann I, 180 f. die Instruction der Universität vom 2. März 1462 für Johann von Sadenburg bei dessen Sendung an den Papst). Am 20. Juli 1469 stellte die theologische Facultät einen auf den vollständigen zwölfjährigen theologischen cursus berechneten Plan für die Erklärung der heiligen Schrift auf (bei Winkelmann I, 184 ff.). Im J. 1476 gründete der Kurfürst Friedrich I., wenige Monate vor seinem Tode, auf Grund eines Indultes Sixtus' IV. vom 27. Juli 1473 ein Dominicanerkloster in Heidelberg als eine mit allen Privilegien der Universität ausgerüstete gelehrte Schule der freien Künste und der Theologie (vgl. Winkelmann II, 52, zum 24. Juli 1476). Unter den Lehrern, die an der Heidelberger Hochschule während der ersten 90 Jahre ihres Bestehens (1386—1476) gelehrt und gewirkt, ragen hervor und waren fast durchweg auch schriftstellerisch thätig: Marsilius von Inghen (1386—1396), Johann von Roet (1387—1432), Konrad von Soltau (1387 bis 1395 resp. 1398; gest. 1407 als Bischof von Verden), Konrad von Gelnhausen (1388—1390), Konrad von Soest (1391—1427; gest. 1437 als Bischof von Regensburg), Matthäus von Krakau (1395—1410, seit 1405 auch Bischof von Worms), der jüngere Heinrich von Hessen (1400—ca. 1414; gest. 1427 als Karthäuser), Gerhard von Deventer (1400—1437), Johannes von Frankfurt (1401—1440), Nicolaus Magni von Zauer (ca. 1406—1435), Johannes Plate von Friedberg (1412—1438), Nicolaus Kral von Wachenheim (1425—1480, oder, was das Richtige scheint, bis ca. 1486), Johannes Ernesti von St. Goar (1428 bis nach 1440), Jobocus Eichmann von Calw (1444—1491), Johann Wessel (vom 1. resp. 23. Juni 1456 bis nach dem

23. August 1457, vgl. Loeple I, 285 und II, 395 f.; die namentlich von Ullmann verteidigte Annahme, daß Wessel auch in der Zeit von 1477 bis 1479 als Lehrer an der Heidelberger Hochschule gewirkt habe, scheint unbegründet), Stephan Hoest von Labenburg (1456 bis nach 1472) u. A. Irrig werden vielfach bis in die jüngste Zeit herab der Heidelberger Professor Rudolf Faber von Rüdesheim (1431—1459; gest. 1460) und der 1422 in Heidelberg immatriculirte, 1426 dort Magister gewordene und 1482 als Fürstbischof von Breslau gestorbene Rudolf von Rüdesheim mit einander identificirt (vgl. Jaun, Rudolf von Rüdesheim, Fürstbischof von Lavant und Breslau, Frankfurt a. M. 1881, 3 ff. 61 ff.).

Kurfürst Philipp (1476—1508) bemühte sich, seinen Hof und, jedoch ohne vielen Erfolg, auch die Universität zu einem Mittelpunkt der neuen humanistischen Bildung zu machen. Die Seele der humanistischen Bestrebungen am Hofe war der in Erfurt und Italien humanistisch gebildete Johann von Dalberg (geb. 1445 in Oppenheim, 1480—1482 Dompropst von Worms und Kanzler der Universität Heidelberg, ca. 1481 bis 1497 Kanzler des Kurfürsten, 1482—1508 Bischof von Worms; vgl. über ihn Morneweg, Johann von Dalberg, Heidelb. 1887). Kürzere oder längere Zeit lebten damals in Heidelberg, zum Theil Stellen am Hofe bekleidend, der feinsinnige und geistvolle, tief christliche Rudolf Agricola (1483—1485), der sehr talentvolle, aber unstätige und sittlich haltlose Konrad Celtis (geb. 1459 zu Wipfeld in Franken, gest. 1508 in Wien; in Heidelberg 1484—1485 und 1495 bis 1496) und der gelehrte Johann Reuchlin (1496—1498 resp. 1499). Heidelberg war auch bis zum Jahre 1497, wo Dalberg von dort wegzog, der Mittelpunkt der von Celtis um das Jahr 1493 gestifteten und von Dalberg im J. 1495 organisirten Sodalitas litteraria Germaniae. Dieser deutsche Humanistenbund, der nach seinem Stifter auch Sodalitas Celtica genannt wird, bestand aus mehreren Zweigen, welche nach den Gegenden, in welchen sie sich gebildet hatten, benannt wurden. Dalberg war der Vorstand des ganzen Bundes, dessen Bande sich übrigens schon nach wenigen Jahren durch die vom Jahre 1497 bis ca. 1501 zwischen Dalberg und Celtis bestehende Entfremdung lockerten. Unter den Mitgliedern des Bundes sind außer Celtis und Dalberg hier zu nennen der Abt von Sponheim, Johannes Tritheimius, der Nürnberger Patricier Wilibald Pirtheimer, der nachmals bei der Gründung der Universität Frankfurt a. D. theilhaftige schwäbische Edelmann Eitelwolf vom Stein, der nachmalige Mitbegründer der Universität Wittenberg Martin Pollich aus Mellerstadt, der Ingolstädter Mathematiker und hochscholastische Wiener Professor und kaiserliche Hofhistoriograph Johann Stabius aus Steyer in Oesterreich, der spätere Bischof von Brigen Sebastian Spreng aus Dinkelsbühl, der spätere Mainzer Generalvicar Theodorich Oresmund, die Heidelberger